

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Dörflich und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis ist mit Beginn jeden Monats bekanntzugeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. ungewöhnlicher Ereignisse des Betriebes der Zeitung, d. Verfassungen od. d. Beförderungs-Einstellungen) hat der Bezugsnehmer Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Dörflich.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“. Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Dörflich.

Anzeigen werden an den Geschäftsstellen bis spätestens nachmittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingebracht. Die Freikostigkeit des Anzeigens wird bei eintägiger Aufnahme eine Woche vorher bekanntgegeben. Jeder Anzeiger auf Nachfrage, wenn der Anzeiger-Vertrag durch Briefe, Telegramme oder durch den Postboten in Kenntnis gesetzt. Gemeinde-Konto Nr. 136.

Nummer 95

Mittwoch, den 15. August 1928

27. Jahrgang.

Derliches und Sächsisches.

Ottendorf-Dörflich, den 14. August 1928.

Schutz vor Gebäuderückstellungen. Vom Verband der sächsischen Grund- und Hausbesitzervereine wird ein Schreiben zur Verfügung gestellt, dem wir folgendes entnehmen: In einer der letzten Ausgaben der Grund- und Hausbesitzerzeitung für Sachsen befindet sich ein Entwurf eines Beschlusses zum Schutz gegen die Beschädigung durch die Erschütterungen des Straßenverkehrs. Der Entwurf, dessen Verfasser der Dresdener Rechtsanwalt Dr. Gulde und der Verbandssekretär Dr. Grundt sind, versucht in vier Artikeln in einer umfangreichen Anzahl von Paragraphen zunächst den Eigentümern bedrohter Gebäude durch öffentliche Hilfe Schutz zu gewähren. Es sollen zu diesem Zweck bei den höheren Verwaltungsbehörden ständige Ausschüsse aus Hausbesitzervertretern, Kraftfahrzeughaltern und Straßenbau-Inspektoren gebildet werden, an die sich die Besitzer gefährdeter Häuser mit Anträgen auf Schutz zu verwenden haben. Die Schutzmaßnahmen selbst sollen in Wiederherstellung, Sicherung und Erneuerung der Erschütterungstrassen mit Hilfe der Mittel der Kraftfahrzeugsteuer, des Wegebaubaus und gewisser Teile der Mietsteuer, weiter in der Instandsetzung der schadhaft gewordenen Gebäude und in einer strengen Einhaltung der Höchstgeschwindigkeit und Belastungsbestimmungen für Kraftfahrzeuge bestehen.

Dresden. In der Nacht zum Sonnabend hat sich auf der Schandauer Straße ein Bruch des Wasserhauptrohres ereignet, von dem das Haus Schandauer Straße 4 ernsthaft bedroht wurde. Im übrigen entstand außer angezeigten Beschädigungen an dem Holzpflaster der Straße kein Schaden weiter. Sonntagabend gegen 11 Uhr machten sich plötzlich auf der Straße keine Erhebungen des Pflasters bemerkbar, und binnen einer Zeit von einer Minute schoß das Wasser unter ungeheurer Druck aus den Boden hervor, ergoß sich in Höhe von etwa 20 Zentimeter über die Straße und rief mit gewaltiger Kraft die Holzpflasterung, hauptsächlich in der Straßenabhangsseite und an sonst durch den Verkehr besonders beanspruchten Stellen auf. Außerdem aber septe sich der Druck des Wassers, das in dem 700 Millimeter starken Rohre unter etwa 4 bis 5 Atmosphären drucklos, unterirdisch gegen das Haus Schandauer Straße 4 fort. Die starken Granitplatten, die den Fußsteig bilden, wurden zunächst durch den Druck des von unten andringenden Wassers gehoben, dann wieder gesenkt und in ihrer Lage zueinander völlig verschoben. Durch das Fundament des Hauses drangen die Wassermassen nunmehr in die Kellerräume ein und richteten dort schlimme Verheerungen an. Der Inhalt der Kellergelasse wurde in toller Weise durchmischungsgebrochen und mit Unmengen von Lehm vermischt, so daß jetzt ein wässriger Schlamm von etwa 1 Meter Höhe die Räume ausfüllt. Besonders mitgenommen wurden die zur Fleischerei Hans Richter gehörigen Anlagen. Dort explodierte eine Ammoniakflasche unter Entwicklung einer Stichflamme, eine dicke Tar wurde eingebracht, Pölkasser wurden zerstört, die Räume bis zur Decke unter Wasser gesetzt. Ähnliche Verheerungen gab es in den Lagerräumen der Drogerie von Alfred Rosow. Dort lagerten in Ballons und Behältern Salznatrium, Salzsäure, Terpentin, Benzol, Nitrobenzol und Karbid. Die Stoffe wurden zum großen Teile bloßgelegt und mischten sich miteinander und mit dem Wasser, so daß der Besitzer die Räume aus strengster vor dem Betreten mit offenem Licht absperren mußte. Ueberfallkommando, Feuerwehrt und Bereitschaft der Wasserwerke waren rasch zur Stelle. Man riegelte den gebrochenen Teil des Wasserhauptrohres ab und befestigte in etwa einer Stunde die weitere Befahrung. Der Druck wird kaum anders als durch eine Vermüdungserscheinung in den Gehäusen des Rohres, das seit 30 Jahren in der Erde liegt, erklärt werden können. Wie man bei den Aufräumungsarbeiten feststellte war die Unterseite des Leitungsröhres auf eine ziemliche Länge hin eingestürzt.

Woritzburg. Auf der Waldstraße von Weindörflich stürzte ein Motorrad in den Straßengraben. Der Fahrer und der Soziusfahrer wurden herausgeschleudert und verletzten das Rad zerschmettert. Die Verletzten wurden nach Woritzburg zu einem Arzt geschafft.

Coswig. Vor Wochenfrist wurde morgens gegen 2 Uhr in Coswig auf der Dresdener Straße ein Motorradfahrer mit sehr schweren Verletzungen bewußtlos aufgefunden, mit Notverbänden versehen und nach dem nächsten Krankenhaus in Reichenberg übergeführt. Der Verunglückte, der erhebliche Wunden im Gesicht und einen Schädelbruch erlitten

hatte besaß keinerlei Ausweispapiere oder andere Auszeichnungen, aus denen sich seine Persönlichkeit hätte feststellen lassen. Eine Vernehmung zu dem Unglücksfall und dessen Verlauf konnte bisher noch nicht erfolgen. Inzwischen hat sich aber herausgestellt, daß jenes Motorrad unmittelbar vor dem Unfall vor einer Gastwirtschaft in Dresden Neustadt gestohlen worden war.

Rönitzsch. Am Sonntag fand auf der Festung Rönitzsch eine Wiedersehensfeier, die erst nach zehn Jahren, für die ehemaligen Soldaten und Personalmanuskripten statt. Der frühere Kommandant, Oberst v. Tschirly-Bogendorf, begrüßte die Erschienenen in kurzen herzlichen Worten. In der Kapelle der Festung wurde anschließend ein Gottesdienst abgehalten.

Zittau. Eine großzügige Autostraße zwischen Zittau und dem Zittauer Gebirge ist gegenwärtig im Bau. Die neue Straße die eine Länge von 3,2 Kilometer und eine Breite von 9 Meter erhalten wird, dient in erster Linie der Entlastung der Dorfstraße von Odersdorf, die durch den Viehverkehr noch den Bergen vollkommen überlastet ist. Durch den Bau macht sich die Herstellung eines neuen Eisenbahndammes für die Linie Zittau-Oybin-Zonsdorf und die Errichtung einiger Unterführungen und Brücken nötig. Ingesamt werden 28 800 Quadratmeter neue Straße gebaut und 27 000 Kubikmeter Erdmassen bewältigt. Die reinen Baukosten, die vornehmlich Reich und Land tragen sind auf 500 000 M. veranschlagt. Die außerhalb dieser Summe liegenden beträchtlichen Summen für den Landankauf tragen die Stadt Zittau und die Gemeinde Odersdorf. Der neue großangelegte Verkehrsweg soll im Herbst fertiggestellt sein.

Benz. Am Sonntagmorgen in der 9. Stunde ereignete sich in der gefährlichen Kreuzung am Gasthof zum Bessig ein schweres Motorradunglück. Ein Elektromonteur aus Chemnitz, der übermäßig schnell gefahren sein soll, kam mit seiner Frau auf dem Soziusplatz aus Richtung Benz. In der erwöhnten Kreuzung stieß er mit einem aus Schmölzer kommenden Radfahrer zusammen, der ebenfalls Motorrad fuhr. Durch den Zusammenstoß erlitten der Schmölzer Motorradfahrer und seine mitfahrende Braut schwere Arm- und Beinverletzungen. Beide wurden dem Kreiskrankenhause Zwickau zugeführt werden. Die Frau des Chemnitzer Elektromonteurs die schwere innere Verletzungen davongetragen hatte, ist einige Zeit nach dem Unfall verstorben. Der Chemnitzer Fahrer selbst kam mit dem Schrecken davon.

Oberkammerndorf. Hier ereignete sich ein eigenartiger Unglücksfall, der leider ein Todesopfer forderte. Der Werkstattbesitzer Rudolph wollte ein Staubsauger Fingergelad ausprobieren. Das Flägelrad zerplatzte jedoch im selben Augenblick, in dem der Elektromonteur Erwin Burkhart aus Oberkammerndorf hinzulief. Ein umherfliegender Splitter des zerplatzten Rades traf Burkhart in die Herzgegend und verletzte ihn auf der Stelle tödlich. Rudolph erlitt eine Wunde am Oberarm.

Weerane. Radreifen mit allen möglichen Beifüllern sind die große Mode, deren die Kleinfahrer suchen oder verachten werden wollen. Viele machen sich dabei die Sache äußerst leicht, indem sie gangbare Verkehrsmittel wie Fahrräder benutzen. In ihnen geht bestimmt nicht ein geborener Weeraner, der jetzt 61 Jahre alte Max Zimmermann. Er hatte im Mai mit einer Schablone von Kreisel aus eine Reife zu Fuß rund um Deutschland angetreten, traf jetzt mit seinem fahrgeschmückten Fahrzeug hier ein und regte nachdem er sich seine Zukunft amtlich hatte beschreiben lassen, seine Reife nach Leipzig und Dresden fort.

Herold. Am Straßenübergang bei der Haltestelle Mittelherold stieß ein geschlossener Dresdener Personenkraftwagen mit einem von Billigial kommenden Eisenbahnzug zusammen, da die Insassen in den geschlossenen Innern weder die Pfeifensignale, noch das Läuten des herannahenden Zuges vernommen hatten. Zum Glück gelang es der Beifahrerin, die dem Wagenführer, da dieser so weit heranzureichen, daß das Auto von der Maschine nur zur Seite geschoben wurde. Infolgedessen kamen die Insassen mit dem Schrecken davon während an dem Auto nur das Vorderrad beschädigt wurde.

Chemnitz. In einer Woffelabrt auf dem Jahrmarkt ereignete sich am Sonntagmorgen eine schwere Explosion, durch die zwei Kinder, ein siebenjähriges Mädchen und ein dreizehnjähriges Knabe so schwere Brandwunden erlitten, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußten.

In der Nacht zum Montag ereignete sich ein

schwerer Unfall, der ein Menschenleben forderte. Zwei Motorradfahrer stießen in Hohnsdorf, wo die Straße eine gefährliche S-Kurve beschreibt zusammen. Dabei wurde der eine von ihnen, ein 22 Jahre alter Mann aus Mittelbach, so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Seine Sozial, eine 18 jährige Arbeiterin, mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Der andere Motorradfahrer, ein 22 jähriger Maurer aus Rößlich erlitt verschiedene Verletzungen, während sein mitfahrender Beifahrer mit dem Schrecken davonkam.

Rändler. Im Hofe des Konsumvereins kam es aus bisher unbekanntem Gründen am Sonnabend in den Morgenstunden zu ersten Streitigkeiten zwischen mehreren Männern, die ein Gasthaus verlassen hatten. Einem hiesigen 41 jährigen Fabrikanten wurde dabei ein Stich in die linke Halschlagader beigebracht, an dessen Folgen er hoffnungslos darniederliegt. Als Täter konnte ein 48 jähriger Handschuhzschneider festgestellt werden.

Kodewitz. Das Ministerium hat die erneute Beschwerde der Rdeperkschaften, Verbände, Behörden und Vereine von Kodewitz wegen der Zentralisierung der Tuberkulosen Heilstätten Sachsen in dem im Herzen der Stadt gelegenen Landesanstalt Untergöltzich erneut abgelehnt. Vom Landtag, dessen Präsidium und sämtliche Abgeordnete ebenfalls eine Beschwerde schrift erhalten haben, ist noch keine Antwort eingegangen. Eine dieser Tage abgehaltene Versammlung der beschwerdeführenden Organe hat beschlossen, sich bei dem ablehnenden Bescheid des Ministeriums unter keinen Umständen zu beruhigen, sondern weitere Maßnahmen zu ergreifen.

Plauen. Anlässlich der Verfassungsfeste wurde am Freitag vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold ein Fackelzug veranstaltet. In der Bahnhofstraße kam es zu einem Zusammenstoß mit jungen Nationalsozialisten, die singend und unter Rufen wie: „Nieder mit dem Marxismus“ den Zug folgten. In der Voltensstraße wiederholten sich die Zusammenstöße. Hier wurden 7 Personen festgenommen. In der 10. Stunde kam es vor dem Rathaus nochmals zu Zusammenstößen wobei der Gummitrappel in Tätigkeit treten mußte.

Sport.

Sonntag, den 12. August 1928.

Handball.

Jahn Ti. — Dresden 1877 Ti. 1:1 (0:0)

Nach einer torlosen Halbzeit konnte Jahn den 1. Erfolg für sich buchen. Der Gegner glich wenige Minuten in Anschluss an eine Strafschüsse aus. Die Anstrengungen beider Mannschaften den Sieg zu erringen scheiterte an den Torwächterinnen, die alle Bälle hielten.

Dresdner Schlachtviehmarkt.

Antrieb: 143 Ochsen, 319 Bullen, 366 Kalben und Kühe, 67 Färsen, 814 Rinder, 1192 Schafe, 2906 Schweine. Preise in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen: vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes junge 58—62, ältere 46—54 sonst. vollst. junge 36—42, ältere 32—34. Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 55—59, sonstige vollfleischige 47—53, fleisch. 43—46. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 48—52, sonstige vollfleischige 40—44, fleischige 29—35, geringe gemästete 23—27. Färsen: vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes 56—60, sonstige fleischige 43—50. Rinder: beste Mostkälber 72—78, mittlere 60—70, geringe 55—68, geringste —. Schafe: Stallmast 61—68, mittlere 56—62, fleischige Schafvieh 48—60. Schweine: Fetttschweine über 300 Pfd. 78—79, vollfleisch. bis 300 Pfd. 71,5 bis 240 Pfd. 77—78, bis 200 Pfd. 74—76 Sauen 63—65. Ausnahmepreise über Rottz.

Produktenbörse.

Weizen, inländischer 235 bis 240, Roggen, 233—238, Sommergerste, 262—265, Futtergerste, sächsische und ausländische 210 bis 240, Hafer, inländischer 263 bis 268, Raps, trocken 325—330, Raps, La Plata 238 bis 240, Weizen 34,50 bis 35, Rapinen, blaue 20, bis 21, Peluschken, 35 bis 35,50 Erbsen 36 bis 38, Roifle geschäftslos, Trockenschwipel geschäftslos, Fuderschwipel geschäftslos, Kartoffelflocken 28,50, bis 29 Futtermehl, 19,80 bis 20,80, Weizenkleie 15,90 bis 16,30 Roggenkleie 18, bis 18,50 Inlandsweizenmehl Type 70 %, 34,50 bis 35, Roggenmehl 0 I, Type 60 %, 36 bis 37, Roggenmehl I, Type 70 %, 34 bis 35.

Musik der Olympischen Spiele.

Deutschland in Amsterdam an zweiter Stelle.

13. August 1928

Der letzte Tag des großen friedlichen Wettstreites, der die Nationen der Erde zwischen den Flaggen der verschiedenen Länder im Amsterdamer Stadion so lange vereinte, ist vorüber.

Das 9. Olympia gehört damit der Vergangenheit an. Wertvoll ist die erfreuliche Feststellung, daß die sportliche Art ihrer Durchführung beinahe ohne jeden Mißklang alle Teilnehmer befriedigt die Heimreise antreten läßt; einige kleine Schönheitsfehler können den großen, gewaltigen Eindruck des Gesamtbildes nicht trüben.

Besonders wir Deutschen haben alle Ursache, mit dem Ausgang des Hauptteils der Olympischen Spiele zufrieden zu sein.

Nach 16jähriger Pause, die angefüllt war von Jahren der Arbeit am Wiederaufbau unseres Vaterlandes und von Jahren neuer sportlicher Entwicklung ist der errungene zweite Platz unter den hier vertretenen 47 Nationen aller Ehren wert.

Die Olympischen Spiele waren kein Fest der Völkerbrüderung, sollten es auch nicht sein. Aber: sie brachten alle Nationen und Rassen einander näher, sie zeigten herrliche Beispiele von Kameradschaft und Verständigungswillen, und deshalb ist der Ausklang so besonders wertvoll. Und wenn die 9. Olympischen Spiele dazu beigetragen haben, diese Verständigung unter den Völkern vor aller Augen zu fördern, dann ist ihr hoher ethischer und kultureller Zweck erfüllt worden.

Die Schlußzeremonien.

Um 14,30 Uhr betreten die Königin und der Prinzegehemahl der Niederlande das Stadion. Die niederländische Hymne „Wilhelmus von Nassau“ bracht mächtig durch das weite Rund. Die Hofloge strahlt von schimmernden Uniformen. Die Königin, jubelnd begrüßt von den Zuschauern aller Nationen, in der Hand einen Rosenstrauß roter Rosen, neigt zum Grusse und zum Danke das Haupt. In ihrer Umgebung der Prinzegehemahl in großer Marineuniform, die Prinzessin Juliana, der Kronprinz von Norwegen im schlichten blauen Sportanzug mit weißer Segelmütze, eine Reihe schwedischer Prinzen und andere Fürstlichkeiten. In der Loge des internationalen Olympischen Komitees steht man u. a. von den Deutschen den Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, Dr. Rupert und Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg.

Der Reichswirtschaftsminister über die Lage Ostpreußens.

Eröffnung der 18. Deutschen Ostmesse.

Königsberg, 12. August. Aus Anlaß der Eröffnung der 18. Deutschen Ostmesse gab das Königsberger Messeamt am Sonntag in der Stadthalle ein Frühstück, auf dem Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius etwa folgendes ausführte: „Die politische Lage Ostpreußens kann ich nur freieren. Die Spannung zwischen Polen und Litauen, deren friedliche Beilegung im Interesse Ostpreußens und der ganzen Entwicklung des Ostens wir alle erhoffen und die bevorstehenden außenpolitischen Aussprachen in Paris und Genf legen wir naturgemäß Zurückhaltung auf. Dennoch darf ich mit besonderem Nachdruck betonen, daß die neue Reichsregierung die nationale Aufgabe, die abgeschnürte Ostprovinz nicht verkommen zu lassen, als eine ihrer vornehmsten Pflichten betrachtet. Die Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag mit Litauen stehen bekanntlich kurz vor ihrem Abschluß. Wir hoffen bestimmt, daß der neue Vertrag dazu beitragen wird, die engen Handelsbeziehungen Ostpreußens mit Litauen und dem Memelgebiet zu festigen und auszubauen. Die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen sollen am 10. September in Warschau wieder aufgenommen werden. Der deutsche Delegationsführer wird auf den Grundlagen verhandeln, die von der vorigen Regierung festgelegt worden sind. Es ist kein Zweifel, daß die nunmehr fast drei Jahre laufenden Verhandlungen aus politischen Gründen zu den schwierigsten rechnen, die Deutschland überhaupt zu führen hat. Dennoch müssen wir den Handelskrieg zu beendigen und zur Neuverknüpfung unserer wirtschaftlichen Beziehungen zu Polen zu gelangen versuchen. Unser Bestreben bei der Verhandlung muß dahin gerichtet sein, die Lebensinteressen Ostpreußens zu wahren.“

Der Minister ging dann auf die wirtschaftliche Notlage Ostpreußens ein und erklärte: „Durch alle Verhandlungen zwischen Ihnen und den Reichs- und Staatsvertretern sowie den Parlamentariern und sonstigen offiziellen Besuchern ziehen sich wie ein roter Faden drei grundlegende Forderungen: Die Ostpreußenfrage der Parteipolitik zu entrüden, Reibungen zwischen Reich und Preußen bei der Behandlung Ostpreußens zu vermeiden und Ostpreußen nicht als Grenzprovinz, sondern als abgetrenntes deutsches Land zu behandeln. Auf diesem Grundgedanken beruht das alte Programm des Jahres 1920, auf ihm auch die Ostpreußenhilfe des vergangenen Jahres. Es muß im gegenwärtigen Augenblick genügen, auf die Regierungserklärung und das darin enthaltene Agrarprogramm zum Zeichen für die Grundeinstellung der gegenwärtigen Reichsregierung zu verweisen. Das Agrarprogramm kündigt die Fortführung des Notprogramms der bisherigen Regierung und eine zielbewusste Förderung der Landwirtschaft vor allem hinsichtlich der Hebung der Produktivität und der Regelung des Absatzes an. Ich habe ein Recht, geltend zu

Der Augenblick der Preisverteilung.

von vielen so lange ersehnt, war gekommen. In langem Zuge ziehen noch einmal die Nationen in das Stadion ein, freilich nicht mehr so stark wie einst am Eröffnungssonntag, die einzelnen Abteilungen sind doch schon etwas zusammengeschmolzen, manch einer ist schon abgereist. Bei den Deutschen führt Dr. Diem die Schar. Man bemerkt u. a. Helene Mayer, Hilde Schrader und die erfolgreichen Reiter, Rittmeister von Linkenbach, Fehr, von Lohbeck, Fehr, von Langen und Major Neumann, Oberleutnant Lippert.

Dem Alphabeth der Nationen folgend, wie es die niederländische Sprache kennt, haben sich die Preisräger auf der Alleenbahn, mit dem Gesicht zur Hofloge, aufgestellt. Die Olympiateiler werden in die Hofloge geleitet, wo ihnen Hollands Königin persönlich mit Handschlag die Goldene Medaille überreicht.

Starker Beifall bracht durch das Stadion, als der Sprecher die deutsche Mannschaft zum Empfang von elf Goldenen Medaillen aufruft.

Nur von den Vereinigten Staaten, deren stattliche Schar der Preisräger ebenfalls Begeisterung auslöst, übertroffen, steht man bei den Deutschen allgemein stolze Zufriedenheit.

Als die Zeremonie in der Hofloge beendet ist, werden die zweiten und dritten Sieger aufgerufen.

Auch hier kann sich die deutsche Olympiarepräsentation mit zehn Silbernen Medaillen und 18 Bronzinen neben Amerika, das 17 Silberne und 15 Bronzine in Empfang nimmt, durchaus sehen lassen. Die anderen Staaten folgen hinter Amerika und Deutschland mit deutlichem Abstand. Damit ist die feierliche Verteilung der olympischen Plaketten beendet.

Was uns wesentlich interessiert, ist selbstverständlich das Abschneiden Deutschlands. Es ist auf alle Fälle erfreulich, festzustellen, daß sich in allen Sportdisziplinen unsere Vertreter und Vertreterinnen reich durchsetzen konnten und ehrenvoll abschnitten. Wir haben auf verschiedenen Gebieten, bei denen wir bestimmt einen Olympia-Sieger zu stellen hofften, uns nur mit dem dritten Platz begnügen müssen. Jetzt sind wieder vier Jahre Zeit, bis die nächste Olympiade stattfindet. Eine neue Generation wird 1932 die deutschen Interessen vertreten. Wir wollen hoffen, daß an die 1928 geseigte Form angeknüpft werden kann und wir noch mehr Erfolge erzielen können.

machen, daß dieser Regierung, und gerade ihr die Sorge für die deutsche Landwirtschaft und die Gesamtproduktion am Herzen liegt. Hand in Hand mit einheitlicher und tatkräftiger Wirtschaftspolitik kann und muß großzügige Sozialpolitik betrieben werden. So richtig es ist, daß Sozialpolitik nur in gesunder Wirtschaft gefördert werden kann, ebenso richtig ist, daß die Wirtschaft ohne besondere Pflege der Arbeitskraft, ohne Förderung der Gesundheit des ganzen Volkskörpers und ohne Hebung der Kaufkraft der Masse nicht gedeihen kann.

Nach dem Minister sprach der Vertreter der Sowjetunion, Volksratsrat Brodowski. Er betonte die große Arbeit, welche Ostpreußen und die Stadt Königsberg für die kulturelle Annäherung der Völker beider Länder geleistet haben. Ihre Veranstaltung, der es gelang, die Vertreter aller Staaten Osteuropas hinzuzuziehen, bildet einen bedeutenden Faktor zur Erhaltung des Friedens.

Die Preisverteilungsfestlichkeiten für Stephan Raditsch.

U. Agram, 12. August. (Tel.) Die Preisverteilungsfestlichkeiten für Stephan Raditsch sind im allgemeinen ungehört verlaufen. Die Preisverteilung wurde zu einer starken Rundung des Kroaten, nicht nur durch die ungeheure Beteiligung, sondern auch durch die bedeutsamen politischen Reden, mit denen sie eröffnet wurde. Die Feier dauerte etwa acht Stunden. An dem Leichenzug beteiligten sich mehr als 100.000 Menschen, die zahllosen Zuschauer nicht mitgerechnet. Während der letzten Tage hatten sich Abordnungen von Bauern aus allen neuen Provinzen des jugoslawischen Staates eingefunden.

In dem geräumigen Hof des Bauernheimes wurden einige Tausend Kränze niedergelegt, die von den verschiedenen Abordnungen dem Sarge vorgetragen werden sollten. Unter ihnen befand sich, vom kroatischen Bauernrebell Mathias Gubels gestiftet, ein Dornenkranz mit den kroatischen Nationalfarben, an dem die Revolvertulgel befestigt war, die Raditsch am 20. Juni in der Slupschina verwundet hat. Dieser Kranz wurde später im Leichenzug von den beiden ebenfalls in der Slupschina verwundeten Abgeordneten Pernar und Gwondja begleitet. König Alexander hatte einen großen Lorbeerkranz aus reinem Silber mit Goldbuchstaben gesandt, das eine Schleifenband trug die Inschrift „Stephan Raditsch“, das zweite „Alexander“. Der Kranz wurde im Leichenzug von vier Gardeunteroffizieren dem Sarge vorgetragen. Als Vertreter des Königs nahm der Kommandeur des 6. kroatischen Armeekorps, General Matitsch, in Begleitung des Divisionsgenerals Sredowitsch teil.

Um 15 Uhr wurde der Sarg aus dem Bauernheim auf den Platz gebracht und vom Erzbischof von Agram, Dr. Bauer, unter großer geistlicher Aufsicht eingelegt. Kroatische Abgeordnete trugen den Sarg, die Angehörigen folgten ihm unmittelbar. Nach der kirchlichen Zeremonie hielten vom Balkon des Bauernheims

herab 10 fahrende Politiker Ausrufe für Raditsch. Als erster sprach der neue Präsident der Bauernpartei, Dr. Matitsch. Er erklärte: „Raditsch war der ungekrönte König von Kroatien. Er hat 40 Jahre lang die Dornenkrone getragen. Die Belgrader Nachthaber hatten beschlossen, ihn zu töten, aber seinen Geist konnten sie nicht umbringen. — Er weilt unter uns und wird uns zum endgültigen Siege führen. Alle Kroaten werden für ewig, durch den Geist Raditsch' geeint, seinen Kampf weiter führen, bis sie ihre Freiheit erringen.“

Um das Schicksal Kroatiens.

U. Agram, 12. August. (Tel.) Unmittelbar nach der Bestattung Raditsch werden die großen politischen Auseinandersetzungen wieder beginnen, die eigentlich schon durch die Reden im Landtagsgebäude und bei der Trauerfeier am Sonnabend und Sonntag eingeleitet worden sind. Es muß mit einer außerordentlichen Verschärfung der Lage gerechnet werden. Präsident Matitsch hat in seiner Rede in der Trauerfeier des Landtages die folgende programmatische Formel geprägt: Ein gesetzgeberisch, verwaltungstechnisch und finanziell selbständiges Kroatien werde angestrebt, in dem das kroatische Bauernvolk selbst regieren solle. Diese Formel hat insbesondere in den Reihen der Unabhängigen Demokraten große Bestürzung hervorgerufen, denn sie bedeutet die Forderung nach dem selbständigen kroatischen Staat.

Prisibitschewitsch und seine Anhänger wünschen eine staatsrechtliche Form, die die Grundlage der gegenwärtigen Verfassung anerkennt. Dr. Matitsch und auch Prisibitsch verlangen einen selbständigen kroatischen Staat. Dr. Trumbitsch geht etwas weniger weit, er verlangt eine Verfassungsreform auf föderalistischer Grundlage. Immerhin hat sich Dr. Trumbitsch in seiner Rede am Sonntag zu einem sehr radikalen Programm bekannt.

Die Tagung der polnischen Legionäre ruhig verlaufen.

Warschau, 13. August. Die Legionärstagung ist ruhig und ohne Zwischenfall verlaufen. Am Nachmittag fand ein Bankett statt, auf dem u. a. auch der General Rydzynski eine Rede hielt und betonte, Warschau sei immer polnisch gewesen und werde auch immer polnisch bleiben. Zum Schluß deutete er an, daß noch am gleichen Tage bedeutsame politische Worte gesprochen werden würden, worauf er auf die Rede Pilsudskis anspielte, die dann jedoch ganz unpolitisch gehalten war und sich der gehobenen Stimmung der Legionäre anpaßte.

Am Abend war der Saal Redoute, in dem Pilsudski sprechen sollte, schon stundenlang vorher überfüllt, so daß die Pressevertreter trotz Abperrungsmaßnahmen kaum Eintritt finden konnten. Marshall Pilsudski wurde mit minutenlangem Beifall begrüßt, der sich mit jeder der von ihm erzählten Anekdoten verdoppelte. Die allgemeine Stimmung, die am Morgen durch anhaltenden Regen gelitten hatte, hob sich gegen Abend in der Stadt von Stunde zu Stunde. Die Zahl der Teilnehmer wurde auf 6—8000 geschätzt. Die Minister und die Presse haben sich am Sonntagabend zum größten Teil wieder nach Warschau begeben. Pilsudski selbst mit seiner Umgebung sowie die Generalität sind noch in Warschau geblieben, ohne daß man weiß, ob diesem Umstand besondere Bedeutung beizumessen ist.

Das Teilergebnis der polnischen Legionäre.

Warschau, 13. August. Auf der gestrigen Legionärstagung in Warschau wurde unter großem Beifall der Teilnehmer eine Entschließung gefaßt, in der die Legionäre dem Marshall Pilsudski ihre unbedingte Treue geloben. In der Entschließung heißt es: „Ebenso wie wir im Kriege den Weg zur Unabhängigkeit Polens gebahnt haben, so stehen wir auch heute bereit, das Land zu verteidigen.“

Painlevé über Frieden und Sicherheit.

Paris, 13. August. In Bourg en Bresse fand am Sonntag unter dem Vorsitz des Kriegsministers Painlevé die Feier des 10. Gründungstages des Verbandes der Kriegsverwundten und Frontkämpfer statt. Der Vorsitzende des Verbandes erstattete Bericht über den Berliner Kongress und forderte die früheren Kriegsteilnehmer auf, den von allen verlangten Geist des Friedens zu fördern. Kriegsminister Painlevé unterstrich die Notwendigkeit, zu diesem wahren Frieden zugelangen, der den tiefen Wunsch der früheren Kriegsteilnehmer darstelle. Auf einem anschließenden Bankett wies Painlevé darauf hin, daß Frankreich seine Sicherheit wahren müsse, daß es aber die Pflicht der Regierung sei, sich von dem Wunsch des Landes nach Frieden leiten zu lassen. Ihre Bemühungen müßten auf dieses Ziel gerichtet sein: Frieden und Sicherheit.

Washington und die endgültige Regelung der Kriegsschuldenfrage.

Neuport, 13. August. In unterrichteten Washingtoner Kreisen wird damit gerechnet, daß sowohl Stresemann als auch Briand gelegentlich der Unterzeichnung des Kriegsverzichtsvertrages in Paris diplomatische Forderungen über die Haltung der Vereinigten Staaten in der Reparationsfrage ausprechen werden. Während amerikanische Bankkreise für eine Konferenz zur endgültigen Regelung der Reparationsfrage sind, ist die Haltung der amerikanischen Regierung noch unbestimmt. Dem Staatsdepartement nahestehende Personen erklären demgegenüber, daß Amerika ein Wiederanscheiden der Kriegsschuldenfrage ablehnen würde, da diese Frage bereits geregelt sei.

Das Abkommen zwischen England und der Nanjingregierung über die Beilegung der Nanjing Zwischenfälle soll voraussichtlich am heutigen Montag veröffentlicht werden.



Kurze Mitteilungen.

13. August 1928

Ein Moskauer Fischer hat in der Gegend nördlich von Barnomünde eine Mine aufgefischt, die aber infolge Reifens des Netzes wieder untertauchte. Der schwere Orkan an der Küste des Markenlandes soll einen Schaden von rund 1 Million Dollar angerichtet haben. Fünf Personen werden vermisst, über 100 Menschen wurden von der Küstenwache vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Eine Reichstagsrede in Nürnberg.

Nürnberg, 13. August. Am Sonntag nachmittag sprach Reichstagsler Müller-Franken im großen Reichstheater vor einer Versammlung der sozialdemokratischen Partei. Der Reichstagsler gab zunächst einen Überblick der geschichtlichen Entwicklung der Partei, wobei er auch mit besonders warmen Worten der großen Verdienste Ferdinand Lassalles gedachte. Durch einen kürzlich gefundenen Schriftwechsel zwischen Lassalle und Marx ist festgestellt worden, daß zwischen den beiden großen Meistern die persönliche Fühlungnahme eine sehr rege war. Wenn heute die Sozialdemokratie mit den völkerverständlichen Parteien das Geschick Deutschlands teilt, so sei dies eine Fortentwicklung des Gedankens der Verständigung auf breiterer Grundlage.

Paris, 13. August. Bekanntlich hatte Litauen dem Völkerbundrat einen Schritt unternommen, um die Anwendung von Sicherheitsmaßnahmen durch den Völkerbund zum Schutze gegen Grenzwissensfälle an der polnischen Grenze herbeizuführen. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat nunmehr in einem Schreiben den litauischen Ministerpräsidenten davon in Kenntnis gesetzt, daß der gegenwärtige Völkerbundrat, der Berliner Konferenz von Columbien, de Agüero y Vethancourt, und der holländische Außenminister im Hinblick auf Erklärungen der polnischen Regierung eine Anwendung des in der Ratseinführung vom Dezember 1927 vorgesehenen Sicherheitsmaßnahmen für den Fall drohender Grenzwissensfälle nicht für erforderlich erachtet.

Hausbesitzer-Tagung in Görlitz.

Am Sonntag, dem 12. August traten in der Stadthalle zu Görlitz die Mitglieder des 49. Bundesverbandes des Zentralverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine zusammen. An der Tagung nahmen Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, der Reichstagskammer und zahlreiche Abgeordnete teil. Glückwünsche hatten gesandt die Hausbesitzervereine aus Belgien, Holland und Südböhmen. Zuerst sprach Universitätsprofessor Dr. Jilin über

Die Enteignung in Rußland und ihre Bedeutung für die Welt.

Der Redner führte u. a. aus, daß die gegenwärtige Revolution in Rußland als eine geschichtlich einzig dastehende Enteignung aufzufassen sei, einzig dastehend im Sinne des sozialen Materialismus und der ihm entsprechenden Blutströme, im Sinne der Raumdimension auch in Beziehung auf die kommenden Folgen. Der Redner schloß seine Ausführungen, daß nicht jede Enteignung von überzeugten Sozialisten und verbissenen Kommunisten komme. Woran das Eigentumsbewußtsein der Welt krankt, sei Neid und Habgier; man suche Macht und Wohlstand, und zwar durch geisteswidrigen Mord und Blut. „Es rüttelt und nagt an der Welt des Privateigentums; und der ganze Prozeß und die Folgen bleiben einheitlich und verhängnisvoll!“

Stadtrat Josef Humar (München) behandelte die Forderungen des deutschen Hausbesitzers an den neuen Reichstag.

In die Spitze seiner eingehenden Ausführungen stellte er die Forderung nach Aufhebung aller Gesetze, mit

denen die Zwangswirtschaft im Wohnungsweisen verbunden ist. In den sämtlichen 46 deutschen Großstädten, so führte er aus, wurden bei der Reichswohnungszählung insgesamt 4,9 Millionen Haushaltungen mit 16,8 Millionen Personen festgestellt. Den 4,9 Millionen Haushaltungen ständen 4,5 Millionen Inhaber einer eigenen Wohnung gegenüber, so daß 400 000 Haushaltungen in den 46 deutschen Großstädten ohne selbständige Wohnung geblieben sind. Diese 400 000 Haushaltungen vermindern sich aber ganz bedeutend, da auch in Friedenszeiten nicht alle Haushaltungen eine eigene Wohnung hatten, sondern in vielen Fällen mehrere Familien zusammen eine Wohnung benutzten. Interessant sei die Feststellung bei der Reichswohnungszählung, daß rund 500 000 Wohnungen in den 46 Städten von Einzelpersonen gemietet seien. Wir ersuchen den Reichstag darum, so betonte der Redner, den geplanten Entwurf eines Wohnheimgesetzes im Sinne des Entwurfes des ständigen Beirates für Heimstättenwesen beim Reichsarbeitsminister abzulehnen, falls ein solcher von der Regierung vorgelegt werden sollte.

Änderungen des Bürgerlichen Gesetzbuches zur Schaffung eines sozialen Mietrechtes seien abzulehnen. Von besonderer Bedeutung, so führte der Referent weiter aus, sei der Ruf nach Senkung der Realsteuern. Als Alibi-Mittel zur allmählichen Sozialisierung des Grundeigentums werde von den Bodenreformern die Besteuerung der Grundrente befürwortet.

Der deutsche Hausbesitz habe im Rechnungsjahr 1926/27 1451,1 Million Mark Mietzinssteuern gezahlt. Diese Summe übersteigt die Einnahmen aus jeder anderen Steuerquelle einschließlich der Zölle. Im Kalenderjahr 1927 habe die Mietzinssteuer 1560,3 Millionen Mark eingebracht. Auf dem Gebiete der Aufwertung müsse die alte Forderung, das Aufwertungsgezet nicht mehr anzustreben, sondern es bei der getroffenen Aufwertungsregelung zu belassen, aufrecht erhalten bleiben. Nachdem die Aufwertung auf Grund des geltenden Gesetzes nahezu reiflos vollzogen sei, dürfe die Ausprache über die Aufwertungsfrage nicht mehr erörtert werden. Alle Forderungen des deutschen Hausbesitzes an den neuen Reichstag müßten in den Ruf nach Schutz des Privateigentums und nach Achtung des verfassungsrechtlich gewährleisteten Vertragsrechtes ausfließen. Freie Wirtschaft und freies Recht auch für den deutschen Hausbesitz, so schloß der Redner seine Ausführungen.

Ein Vertreter des Reichslandbundes erklärte, in dem Kampfe um Eigentum und Recht werde das deutsche Landvolk nach wie vor der treue Bundesgenosse des deutschen Haus- und Grundbesitzes sein. Mit dem Gesang des Deutschlandliedes fand die öffentliche Tagung ihren Abschluß.

Aus aller Welt.

Ein Flugzeug auf eine Zuschauertribüne gestürzt. Gestern nachmittag 5 1/2 Uhr stürzte bei einer Flugvorstellung auf dem Flugplatz Heerlen bei Lachen ein deutsches Klemm-Daimler-Flugzeug aus Duisburg unter Führung des Piloten Geiser während er das Heranwerden von Zuschauern aus dem Flugzeug vorführte, infolge plötzlichen Versagens des Motors ab und fiel auf die Zuschauertribüne. Durch das Flugzeug wurden drei Personen getötet und mehrere schwer verletzt.

Ein Güterzug entgleist. Die Reichsbahndirektion Essen teilt mit: Am 12. August nachts 1.10 Uhr überfuhr im Bahnhof Scharnhorst auf der Strecke Dortmund-Bahn der Zug Nr. 6073 das „Halt“ zeigende Ausfahrtsignal. Lokomotive, Packwagen, Begleitwagen und zwei Güterwagen entgleisten. Vier weitere Wagen wurden stark beschädigt. Die Lokomotive überfuhr einen Prellbock und rutschte die Böschung hinunter. Personen wurden nicht verletzt. Der Zug wurde mit besonderer Lokomotive mit etwa fünfständiger Verspätung weiterbefördert.

Ein historisches Schloß eingeeicht. In der Nacht zum Sonntag brach in dem Schlosse des Grafen Schwenk v. Stausenberg in Zettingen in der Nähe von Dinkelscherben Großfeuer aus, dem das Schloßgelände, das aus dem 15. Jahrhundert stammt, zum größten Teil zum Opfer fiel. Die Feuerwehren von Zettingen und Umgebung waren gegenüber dem wütenden Element machtlos. Erst die Motorspritze der Feuerwehr von Augsburg, Neu-Ulm und anderer Städte konnte den Brand erreichen. Von dem Bau und den Einrichtungsgegenständen konnte nur ein kleiner Teil gerettet werden. Nur mit großer Mühe gelang es, ein Uebergreifen des Großfeuers auf den Markt Zettingen zu verhindern und eine Katastrophe wie in Luhe zu verhüten. Das Schloß muß weiter gänzlich abgebrochen und neu aufgebaut werden.

Eigenartige Explosionsursache. Im benachbarten Ort Wiefenau ereignete sich eine Kanalexplosion, durch die in einer Straße Kanaldedeel und Plastersteine in die Höhe geschleudert wurden. Feuer- und Rauchfäden stiegen aus den Kanallöffnungen empor. Man nimmt an, daß durch eine lesgewordene Tankstelle Benzol in den Abfluktanal gelangt war. Das auf dem Wasser schwimmende Benzol geriet dann irgendwie in Brand, und das Feuer pflanzte sich in den Kanal hinein fort. Glücklicherweise sind keine Opfer an Menschenleben zu beklagen.

Auffsehenerregender Raubmord in Paris. Am Freitag nachmittag wurde in Paris ein Raubüberfall verübt, bei dem es zwei Tote und zwei Verwundete gab. Am Vormittag erschien in einem Juwelierladen ein Kunde und ließ sich von dem Inhaber eine Reihe von Schmuckstücken zur Auswahl vorlegen. Hierauf verließ er das Geschäft ohne irgend etwas zu kaufen. Am Nachmittag erschien er wieder. Ohne ein Wort zu verlieren gab er mehrere Schüsse auf den Juwelier ab, der tot hinfiel. Die Frau des Juweliers, die sich im oberen Stockwerk aufhielt, sprang aus Schreck aus dem Fenster und verletzte sich schwer. Die von Vorübergehenden herbeigerufene Polizei sah sich zu einer regelrechten Belagerung veranlaßt, da der Eindringling aus den Fenstern mehrere Schüsse abgab. Nach längerem Kugelwechsel gelang es der Polizei in den Laden einzudringen, wo sie den Verbrecher mit einer Kugel im Rücken anfaß. Ein Weinhändler in einem gegenüberliegenden Geschäft war gleichfalls von einer Kugel getroffen worden.

Todessturz zweier amerikanischer Flieger. Aus London wird gemeldet: Ueber dem Roosevelt-Klub sind die amerikanischen Flieger Sberberger und Bradern mit ihren Flugzeugen aus einer Höhe von 200 Metern abgestürzt. Das Flugzeug wurde vollkommen zertrümmert. Beide Piloten waren sofort tot.

Zusammenstoß zweier Dampfer. Aus London wird gemeldet: Der Dampfer „Oranto“ stieß 60 Meilen von Grimsby entfernt, infolge Nebels mit dem japanischen Dampfer „Kitano Maru“ zusammen. Beide Schiffe wurden beschädigt, konnten jedoch mit eigenem Dampf den Hafen erreichen. Die „Oranto“ befand sich auf einer Verfrachtungsfahrt nach Norwegen. Sie hatte 550 Passagiere an Bord, darunter viele Ausländer.

Großfeuer an der Themse. Eine große Feuersbrunst brach am Sonnabend vormittag bei Kingston am Ufer der Themse aus und vernichtete ein ausgedehntes Lager mit Bauholz, mehrere Lastschiffe und zwei kleinere Häuser. Die Flammen breiteten sich so rasch aus, daß einige Familien sich nur mit knapper Not retten konnten. Die Brücke von Kingston war eine Zeitlang in Gefahr und blieb nur deshalb vom Feuer verschont, weil der Wind umsprang.

Der „Kraffin“ will die Suche nach Amundsen forsuchen. Aus Moskau wird gemeldet, daß vom Eisbrecher „Kraffin“ ein Vorschlag eingegangen sei, nach dem der Eisbrecher in etwa sieben Tagen die Reparaturen fertigzustellen glaubt. Nach Beendigung der Reparaturen wird er sich nach Spitzbergen begeben, um die Suche nach Amundsen und der restlichen Italiageruppe fortzusetzen. Der Kommandant des Eisbrechers glaubt, daß Amundsen noch am Leben sei.

Wolken und Sonnenschein.

Roman von Emilie Sika.

(Nachdruck verboten.)

Dem jungen Müller war zumute, als müßte er sich ins Gras legen und sich ausweinen, dann aber befiel ihn der Gedanke, daß er schon ein großer Junge war, bald vier Jahre alt, und daß er nicht weinen durfte. So war es immer, wenn er mit einer in seinem Leben aufsteigenden Unverständlichkeit fertig werden mußte; er ging hinter die Mühle, öffnete den dort aufgehängten Korb und schaute lange dem von ganz dunklen Wassertröpfchen, zählte die langsamen Wimpernschläge des schwerfälligen Koloßes, und die bitteren Tränen gegen ein unverständliches Gesicht wurden ihm in die Augen geflogen von der lauten und doch so eintönigen Melodie.

Es war eine harte Zeit, die nun für ihn folgte. Jeden Tag nachmittag wartete er unter dem Birnbaum vor dem Wohnhause, ob die Mädchen nicht wieder einmal vor ihm kamen, er ging dann noch fort mit dem Anecht; manchmal, daß Leone auf der Mühle war. Die Bürgermeisterei besuchte öfter seine Mutter, Leone war jedoch dabei. Aber wenn sie sich während der Pausen in der Mühle begegneten, grüßte sie ihn jedesmal freundlich. Er wußte dann immer, wie ihm das Blut in den Kopf stieg, wie ihm wohl auch eine spöttische Bemerkung seiner Mutter gefallen lassen, aber er war so stolz, wenn sie ihn grüßte, ging in der heimlichen Hoffnung, ihr zu begegnen, viel lieber zur Schule.

So strichen die Jahre dahin. Er kam auf die landwirtschaftliche Schule, dann brach der Krieg aus und im nächsten Kriegsjahre mußte auch er einrücken, kam zu den Soldaten nach Neßlitz, ehe er ins Feld mußte, hatte er noch einmal Urlaub und ging heim, um den Eltern heimlich zu sagen. Sie wußten nicht, daß er kam. In dem Augenblicke, als er die Lokalbahn, schone träumend zum Hause hinaus und stellte sich die Freude der Eltern vor

über sein unerwartetes Kommen. Plötzlich fiel ihm alles Mut in den Kopf; die Bürgermeisterin und ihre Tochter waren auf dem Bahnhof — und richtig! — sie kamen in seinen Wagen! Er atmete kaum. Dann hörte er den freudlichen Gruß der Frau, sah, wie sie mit Leone ihm gegenüber Platz nahm. Er war so glücklich, wurde aber unter den freudlichen Worten der Frau doch seiner Verlegenheit Herr. Er erzählte von seiner Tätigkeit, von seinem bevorstehenden Abmarsch ins Feld. Mehr wie einmal sah er in die großen blauen Augen des damals 16-jährigen Mädchens, die ihm gegenüber saß, und er fühlte jedesmal sein Herz so laut und schnell schlagen. Beim Abschied mußte er der Bürgermeisterin versprechen, sie vor seinem Fortgang zu besuchen.

In seiner Nacht war er stundenlang über die sein väterliches Haus umgebenden Wiesen gewandert. Er wußte es noch ganz gut. Es war Oktober, eine seiner so wundervollen mondhellsten Herbstnächte, in denen ein unruhiges Herz nicht schlafen kann. Damals war ihm zum erstenmal zum Bewußtsein gekommen, daß er Leone Thomas nicht wie eine Schwester liebte. Er hatte nicht daran gedacht, daß es die Mutter trankte, weil er nicht bei ihr saß und ihr erzählte. Endlich war er nach Hause gegangen. Die verwunderten Fragen der Eltern nach seinem langen Ausbleiben hatte er kurz beantwortet, dann hatte er das alte Schulbild von der Wand genommen und war in seine Stube gegangen.

Martin sprang plötzlich auf. Bis hierher waren seine Gedanken gegangen! Er griff nach seiner Flöte, spielte ganz leise eine alte Melodie; dann machte er bunt auf, stellte das Instrument unsanft auf seinen Platz zurück. Warum wollte er nicht daran denken? Nun garadel er konnte doch sich selbst nicht verheimlichen, was für ein Gefel er war! Er holte aus der Tasche einen Schüsselbund, öffnete die Schublade des kleinen Tischchens. Unter einem Stoff wohlgeordneter Briefe und Karten lag eine Photographie hervor. Er setzte sich an den Tisch und betrachtete das Bild eine Weile; dann legte er es auf die Seite, stützte die Ellenbogen auf den Tisch, ließ den Kopf in die Hände sinken und träumte.

Die Mädchen mit denen er in Verührung kam, und sogar manche seiner Kameraden hielten ihn für einen Gefel, weil er die vielen guten Gelegenheiten, die er bei jedem Tanz, bei jedem lustigen Ausflug mit anderen Vurschen hatte, nicht ausnützte, und er mußte sich manchen Spott gefallen lassen; aber sie sollten lieber das von ihm denken als die Wahrheit wissen; denn darüber hätten sie ihn erst recht ausgelacht, und mit Recht! Er griff wieder nach dem Bild, das Leone Thomas als etwa 11-jähriges Mädchen darstellte. Das hatte er damals, ehe er ins Feld kam, von dem alten Schulbild nachmachen lassen, auf dem auch er war, da die Schüler der beiden Schulhäuser bei dem Kinderfest seinerzeit miteinander photographiert wurden. Wieviel hundertmal hatte er das Bildchen schon betrachtet? Er konnte es nicht sagen.

Auch heute wieder studierte er das seine Gesichtchen, das von buschigem Haar umgeben war. Sie hatte sich eigentlich nicht viel verändert, nur war sie noch schöner geworden. Während er die kleine Photographie betrachtete, kam ihm wieder die Erinnerung an den Abend. Sie hatte ihn vor all den Leuten einfach stehen lassen und war zu dem anderen gegangen, von dem er wußte, daß er schon monatelang regelmäßig ins Haus des Bürgermeisters kam.

Martin legte das Bild zur Seite und stand auf, ging mit langen Schritten einmal im Zimmer hin und her.

Er hatte den Oberingenieur am Anfang ganz gut leiden mögen, da dieser trotz seiner Klugheit freundlich war und jedem, der die Federfabrik besichtigen wollte, bereitwilligst über alles Auskunft gab; dann aber wurde er aufmerksam, daß auch dieser anscheinend an Leone Thomas Gefallen fand. Von da ab hatte er, Martin, keine Ruhe mehr, konnte kaum noch schlafen. Mit der Zeit hatte er sich jedoch wieder beruhigt; denn die Wunden vergingen, ohne daß sich etwas Besonderes ereignete, wieviel stieß doch nichts dahinter!

(Fortsetzung folgt.)



